



Nach mehreren urologischen Eingriffen in München-Harlaching wurde Dr. Hans-Jochen Vogel eine Rehabilitationsmaßnahme empfohlen. Er entschied sich für Bad Griesbach, weil ihm das Rottal eine vertraute Heimat ist. 1974 hatte die Familie sich ein Refugium in Bad Birnbach geschaffen. So oft es ging, fuhren sie zu ihrem „Sacherl“, bis 2006 die Gartenarbeit doch zuviel wurde. Man zog sich ganz nach München zurück. So konnte Dr. Vogel nun das Gute mit dem Nützlichen verbinden. In der urologischen Abteilung des Reha-Zentrum Passauer Wolf sowie in der Therapieabteilung des Hauses erfuhr er Besserung, Unterstützung und manche Anregung für zuhause. Er fand aber auch Zeit für sich, darüber nachzudenken, zukünftig noch sparsamer mit Auftritten und Einladungen umzugehen.



1994 beendete Dr. Hans-Jochen Vogel seine öffentlichen Funktionen. Es war für ihn äußerst wichtig, dies aus eigener Entscheidung heraus zu tun und nicht zu warten, bis man ihn „auf der Bühne nicht mehr sehen wollte“.

In seine Zeit als Bundesjustizminister (1974 - 1981) fällt die Ära des Terrors der Roten-Armee-Fraktion. Auf die Frage, ob er den Film „Baa-

der-Meinhoff-Komplex“ gesehen habe, der ja anlässlich des 30. Jahrestages von 1977 gedreht wurde, beantwortet er mit „Ja. Dieser Film hat positive Seiten, weil er die mörderischen Aktivitäten dieser Gruppe wahrheitsgemäß schildert und auch nicht verschweigt, dass die Mitglieder der Gruppe miteinander in menschenverachtender Weise umgingen. Er wird aber den Opfern in keiner Weise gerecht. Diese – so etwa Generalbundesanwalt Buback – werden geradezu als Masken dargestellt. Auch ist die Wiedergabe der Vorgänge bei der Ermordung von Jürgen Ponto fehlerhaft. Offenbar haben sich die an dem Film Beteiligten keine Gedanken darüber gemacht, wie er auf die Hinterbliebenen der Opfer wirken würde.“

Auf die Frage, welche Veränderungen sich seit seiner Ministerzeit in der Politik ergeben haben, antwortet Dr. Vogel: „Eine wichtige Veränderung besteht darin, dass die Zahl der Probleme zugenommen hat, die nicht mehr auf der nationalen Ebene, sondern nur noch auf der europäischen oder sogar auf der globalen Ebene bewältigt werden können. So beispielsweise die Klimaveränderung oder auch die gegenwärtige Banken- und Wirtschaftskrise. Außerdem haben wir es als Angehörige der Kriegsgeneration seinerzeit keineswegs für selbstverständlich gehalten, dass die Bundesrepublik eine beispiellose Er-

Dr. Hans-Jochen Vogel im Reha-Zentrum Passauer Wolf

folgsgeschichte erleben würde. Dass wir in Europa seit sechzig Jahren in Frieden leben, dass die deutsche Einheit ohne einen Tropfen Blutvergießen zustande kam und dass Deutschland wieder einen geachteten Platz in der Völkergemeinschaft einnimmt, hätte uns 1945 wohl keiner so vorausgesagt. Gerade vor diesem Hintergrund sollte man aber der heutigen Politikergeneration Gerechtigkeit widerfahren lassen. Denn die meisten bemühen sich ebenfalls nach dem Maß ihrer Kräfte.“

Als 1981 der Ruf aus Berlin kam, die Nachfolge des Regierenden Bürgermeisters Dietrich Stobbe anzutreten, gab es in der Partei keinen Andrang. Für Dr. Hans-Jochen Vogel war es ein Gebot der Solidarität mit einer Stadt, die sich in einer ganz besonderen Lage befand. Also amtierte er fünf Monate als Regierender Bürgermeister und dann als Oppositionsführer im Abgeordnetenhaus. „Gegen Richard von Weizsäcker eine Wahl zu verlieren“ so sagt er „das ist keine Schande. Auch war mein Wahlergebnis von 38,3 Prozent aus heutiger Sicht ja wahrlich nicht so schlecht!“

Dr. Vogel hat eigentlich zu drei Städten in Deutschland eine ganz besondere Beziehung – nämlich zu München, zu Berlin, aber auch zu Bonn. Dies hat er in seinen Büchern „Die Amtskette“ und „Nachsichten. Meine Bonner und Berliner Jahre“ deutlich gemacht. In diesen Büchern gibt er Rechenschaft über seine Tätigkeit ab. Außerdem hat er mit seinem Bruder, Dr. Bernhard Vogel, erst kürzlich das Buch „Deutschland aus der Vogel Perspektive“ herausgegeben. Obwohl die beiden unterschiedlichen Parteien angehören, lassen ihre Beiträge gegenseitigen Respekt und die Übereinstimmung in bestimmten Grundprinzipien erkennen.



Zum Thema Europa-Wahl äußert Dr. Vogel abschließend seine Sorge über die geringe Wahlbeteiligung. Offenbar erkenne die Mehrheit der Menschen trotz aller Kritik in Einzelpunkten durchaus an, dass die Europäische Union eine wichtige Funktion habe und deshalb unverzichtbar sei. Es werde aber bezweifelt, dass man durch seine Stimmabgabe auf die konkrete Politik der Union wirklich Einfluss nehmen könne.

Eine Rolle spiele auch, dass es eine europäische Öffentlichkeit, die sich über wichtige Angelegenheiten so austauscht, wie das auf der nationalen Ebene selbstverständlich ist, bisher noch nicht gäbe.

Interview: Brigitte Hießerer
Foto: Rubenbauer